Gottesdienst vom 12. April 2026
1. Sonntag nach Ostern
Texte aus dem 1. Petrusbrief 1
Neugeboren aus dem Wort des lebendigen Gottes
Reformierte Kirche St. Arbogast Oberwinterthur

Schriftlesung

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner grossen Barmherzigkeit neu geboren hat, so dass wir nun durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung 4 und Aussicht auf ein unzerstörbares, unbeflecktes und unverderbliches Erbe haben, das im Himmel aufbewahrt ist für euch. 5 Auf dieses Heil hin, das bereitliegt, um am Ende der Zeit offenbart zu werden, bewahrt euch Gottes Kraft durch den Glauben. 6 Darüber jubelt, auch wenn ihr jetzt noch kurze Zeit - wenn es denn sein muss - von mancherlei Prüfung heimgesucht werdet. 7 So soll die Echtheit eures Glaubens, die wertvoller ist als Gold, das vergänglich ist, obwohl es im Feuer geprüft wurde, zutage treten und Lob, Preis und Ehre euch zukommen, wenn Jesus Christus sich offenbart. 8 Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn auch jetzt noch nicht seht, und jubelt in unaussprechlicher und ungetrübter Freude. 9 So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: das Heil eurer Seele. 1. Petrusbrief 1,3-9

Predigt

«Neugeboren durch das Wort des lebendigen Gottes»

Dieses Motto, liebe Gemeinde, habe ich auf unserer Homepage und in der Presse über diesen ersten Gottesdienst nach Ostern gesetzt. Ein steiles Wort, fürwahr: ich bin etwas ins Schwitzen gekommen ob meinem Übermut. Doch es sind nicht meine Worte, sondern stehen im 1. Petrusbrief, der schon im Briefeingang vollmundig trompetet: *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner grossen Barmherzigkeit neu geboren hat;* und zwar zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ich muss schon sagen: der Leuchtturm ist hoch gesetzt, oder der Kronleuchter hoch oben aufgehängt. Die hoffnungsvollen Worte des 1. Petrusbriefes stehen in einem schrillen Gegensatz zur erfahrenen Welt: Wenn ich diese Tage in die Welt hineinhorche und Nachrichten höre, so schauert es mich.

Ich erinnere mich daran, wie in der Folge der Wende von 1989, als der eiserne Vorhang sich hob und die Ost-West-Spannung einer Entspannung Raum gab, Hoffnungen auf eine bessere Welt in mir und vielen anderen keimte: Die Hoffnung auf Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und vor allem die Freude daran, dass hüben und drüben Menschen leben, die offen sind für Begegnungen und für neue Bekanntschaften. Ich erinnere mich an ein europäisches Jugendtreffen in Prag im Geist von Taizé über den Jahreswechsel 1990-91, wo Jugendliche und junge Erwachsene aus Ost und West gemeinsam Gott lobten, miteinander sangen und austauschten. Es war eine Aufbruch-stimmung sondergleichen. Ich erinnere mich an Ferien mit der Familie in St. Petersburg

im Sommer 2013 und der freudigen Entdeckung, dass da liebenswerte Menschen leben und sich über Gäste aus dem Westen freuen und nach schwierigen Jahren des Wandels sich nach einer neuen und offenen Zukunft streckten. Und jetzt, so scheint es mir, löst sich diese Aufbruchstimmung und diese neue Offenheit gerade in Flammen und Rauch auf. In meinen Ohren klingt der Karfreitag nach und der Ruf von Jesus am Kreuz – einem Zitat aus dem 22. Psalm: *Eloi, eloi, lema sabachtani!* zu Deutsch: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.?* Und dann klingt noch dieses geheimnisvolle Rätselwort aus dem Johannesevangelium vom vergangenen Karfreitagsgottesdienst in mir nach:

Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber – eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Wenn eine Frau niederkommt, ist sie traurig, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie das Kind aber geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Bedrängnis vor Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Johannes 16,20f

Es ist eben jenes alte Denkmuster, das im Judentum auch als Geburtswehen des Messias bekannt ist.

«Neugeboren durch das Wort des lebendigen Gottes»

Dieses Motiv verdanke ich dem 1. Petrusbrief. Und er entfaltet diese neue Geburt im Licht der Auferstehung von Jesus, dem Christus in der Fortsetzung seines Briefes:

Im Gehorsam gegenüber der Wahrheit habt ihr eure Seelen rein gemacht, frei für die Liebe unter Brüdern und Schwestern, die keine Verstellung kennt; so liebt denn einander aus reinem Herzen, ohne nachzulassen! Denn ihr seid neu geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das Wort des lebendigen, ewigen Gottes. Denn alles Fleisch ist wie das Gras, und all seine Pracht wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt und die Blüte fällt ab, das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit. Das ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.
1. Petrusbrief 1,22-25

Hier steht es nun: das Motiv vom Wort des lebendigen und ewigen Gottes.

Ich weiss nicht, wer diesen 1. Petrusbrief geschrieben haben mag. Simon Petrus, der Fischer vom See Genezareth und einer der ersten Jünger von Jesus war es wohl nicht. Der sprach Aramäisch und schrieb kein so elegantes Griechisch, wie der Brief es darbietet. Eher hat jemand von Rom aus als Erbe und geistlicher Nachfahre von Petrus diesen Brief an die Kirchen in Kleinasien, Gründungen des Apostels Paulus, geschrieben. Ein wahrhaft ökumenischer Brief, der kirchliche Regionen miteinander verbindet.

Wer auch immer diesen Brief geschrieben haben mag, er weiss um die fruchtbare Wirkung von Gottes Wort. Er zitiert in unserem Textabschnitt ein paar Verse aus dem Buch des Propheten Jesaja:

7 Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras! 8 Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer. Jesaja 40,7f

Worte haben eine grosse Kraft: sie können Leben schaffen – und Leben vernichten. Worte können Menschen ermutigen, aus Lethargie und Resignation herausreissen, oder sie können Menschen mundtot machen und Beziehungen zerbrechen lassen.

Jesaja – und in seinem Gefolge der 1. Petrusbrief, sie stehen für Gottes Wort, das die Kraft hat, Leben zu zeugen und mitten in einer Welt voller Tod neues Leben zu schaffen:

9 denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10 Denn wie der Regen und der Schnee herabkommen vom Himmel und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken und sie fruchtbar machen und sie zum Spriessen bringen und Samen geben dem, der sät, und Brot dem, der isst, 11 so ist mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht: Nicht ohne Erfolg kehrt es zu mir zurück, sondern es vollbringt, was mir gefällt, und lässt gelingen, wozu ich es gesandt habe. Jesaja 55,9-11

Der 1. Petrusbrief entdeckt dieses zeugungsfähige und schöpferische Wort Gottes im Evangelium, in der frohen Botschaft von Jesus Christus, den Gott von den Toten auferweckt hat. Aber warum gerade Jesus Christus? fragen sich gelegentlich die Leute. Es gibt doch auch noch andere spannenden Religionsgründer und spirituelle Lehrerinnen. Ja, das wird so sein. Ich habe keinen Grund, dies anzuzweifeln.



Ich erinnere mich bei dieser Frage an eine schon länger zurückliegende Begegnung mit Rekruten anlässlich einer Feldpredigertheorie, wie das damals hiess. Ich habe mich regelmässig mit einem Bild aus dem Mittelalter vorgestellt. Das Bild entstammt einem Evangelien-Kodex aus dem 11. Jahrhundert. Es zeigt Jesus und seine Jünger auf einer Bootsfahrt auf dem See von Genezareth. Die Bootsbesatzung befindet sich gerade in Seenot. Der Tod in den stürmischen Wellen greift nach ihnen: das Bild einer Welt, die ausser Kontrolle geraten ist. In der Verzweiflung wecken sie den schlafenden Jesus mit einem heissen Klageruf: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir untergehen. Es war und ist auch heute noch im Konfirmanden-Unterricht mein Lieblingsmotiv, um meine Arbeit vorzustellen:

in der Not gibt es eine Adresse, wo man klagen und seinem Herz Luft verschaffen kann. Für die Jünger mündete das in der Entdeckung, dass der schlafende Jesus sich erhebt, und dem Sturm und dem Tod Einhalt gebietet. Am Schluss meines Sermons vor der versammelten Kompanie von Rekruten streckt einer auf und fragt mich: Wer ist eigentlich der Erlöser? Ich weiss nicht mehr, was mich damals veranlasst hat zu antworte: Im Christentum ist es Jesus, im Islam Mohammed und anderswo Buddha. Der Fragesteller hat sich im Nachhinein als Mitglied einer Missionskirche geoutet. Er hat mich offensichtlich auf die Probe stellen wollen und mich gekonnt in eine Falle gelockt. Denn: bin ich kompetent zu beurteilen, welche Rolle und Funktion Mohammed in der weltweiten Gemeinschaft der Muslime einnimmt? Und was weiss ich über Buddha über die paar Schlagzeilen hinaus, die ich da und dort gelesen habe? Wer erlaubt mir zu unterstellen, dass diese Gründerfiguren sich als Erlöser verstanden haben, so wie die Kirche sich zu Christus als dem Erlöser bekennt? Die richtige Antwort auf die Frage, wer denn der Erlöser sei, hätte in der damaligen Gesprächssituation darin bestanden, auf das Bild aus der mittelalterlichen Bibelhandschrift hinzuweisen und zu sagen: Hier schläft er! Denn in dieser Perspektive rede ich und feiern wir Gottesdienst. Wenn Sie wissen wollen, welche Rolle Mohammed im Islam spielt, da müssen Sie den Imam fragen. Denn das weiss er besser als ich.

Kirche sein: das ist gemeinsam unterwegs sein in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Und immer am ersten Tag der Woche, am Sonntag, wird Kirche – als Leib Christi - aus dem Wort Gottes neu geboren, um unter der Woche der Welt kraftvoll Hoffnung zu spenden in stürmischer See. Vielleicht werden Sie ja jeden Morgen aus Gottes Wort neu geschaffen, indem Sie den Tag mit den biblischen Losungssprüchen der Herrnhuter Losungen beginnen. Jedenfalls ist Kirche eine Gemeinschaft, die sich aus Gottes Wort nährt, und die Hoffnung, die aus der Auferstehung von Jesus herausfliesst, weitergibt.

Wach auf, der du schläfst, ruft uns Paulus zu, *und steh auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein.* Epheser 5,14

Amen

Pfarrer Jürg Wildermuth